

Einführung in die Linguistik
Deutsches Seminar – Germanistische Linguistik

Semantik und Pragmatik

7. Vorlesungseinheit
Ellen Fricke
(ellen.fricke@germanistik.uni-freiburg.de)

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

UNI
FREIBURG

1

Gliederung

1. Begrüßung und einleitende Bemerkungen
2. SEMANTIK
 - 2.1. Gegenstandsbereiche der Semantik
 - 2.2. Das sprachliche Zeichen
 - 2.3. Lexikalische Mehrdeutigkeit
 - 2.4. Semantische Relationen
 - 2.5. Semantische Merkmale
 - 2.6. Prototypensemantik
3. PRAGMATIK
 - 3.1. Sprechakte
 - 3.2. Bühlers Organonmodell der Sprache
4. Zusammenfassung und Schluss

2

Begrüßung

(1) Ich begrüße Sie herzlich zu unserer heutigen Vorlesung.

3

Begrüßung

Kontextfreier Systemsatz:
(1) *Ich begrüße Sie herzlich zu unserer heutigen Vorlesung.*
(*ich*: Sprecherrolle / jede Person, insofern sie spricht)

Kontextabhängige Äußerung:
(1a) Goez Kaufmann: *Ich begrüße Sie ...*
(1b) Pia Bergmann: *Ich begrüße Sie ...*
(*ich*: G. Kaufmann, P. Bergmann, Guido Seiler ...)

4

Begrüßung

Weitere Beobachtung: Vollzug einer sprachlichen Handlung

- 1) Indem ich sage, was ich tue (begrüßen), tue ich, was ich sage.
- 2) Und: Dadurch, dass ich dies tue, beeinflusse ich Ihr Verhalten. Sie wenden z.B. Ihre Aufmerksamkeit mir zu.

Weitere Beobachtung: Unterschied zwischen **Sagen** und **Meinen**

Annahme: Ein Hund hat sich in die Vorlesung geschlichen.

1c) *Ich begrüße Sie herzlich zu unserer heutigen Vorlesung.*
Vermutung: Die Äußerung ist **ironisch gemeint**.

5

SEMANTIK

6

Gegenstandsbereiche der Semantik

7

Semantik

„Die Semantik ist die Wissenschaft von der Bedeutung einfacher oder zusammengesetzter Ausdrücke, die losgelöst von jedem Äußerungskontext für sich genommen werden. [...]“

(Löbner 2003: 13)

8

Semantik und Pragmatik

Semantik

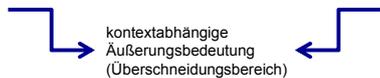
„Satzbedeutung“

kontextfreie
Ausdrucksbedeutung für
sich genommen

Pragmatik

„Sprecherbedeutung“

kontextabhängiger
kommunikativer Sinn;
sprachliches Handeln



9

Auf welchen grammatischen
Beschreibungsebenen haben Bedeutungen
bisher eine Rolle gespielt?

10

Semantik und Grammatik

Phonologie

Phoneme als kleinste
bedeutungsunterscheidende Einheiten

Beispiel: Minimalpaare

(2) /to:t/, /ro:t/, /no:t/, /bo:t/...

11

Semantik und Grammatik

Morphologie

Morpheme als kleinste bedeutungstragende
Einheiten

Bsp.: **Determinativkomposita** (Determinans modifiziert
Determinatum)

(3a) *Tretboot, Paddelboot, Segelboot*

(3b) *Hausboot*

Frage: Unterscheiden sich 3a) und 3b)?

12

Semantik und Grammatik

Syntax

Syntaktische Strukturen können semantische Unterschiede reflektieren.

Beispiel:

3a) Sie beobachtete den Mann mit dem Fernrohr.

3b) Sie beobachtete den Mann mit dem Fernrohr.

Zu 3a): Die Frau hat das Fernrohr in der Hand.

Zu 3b): Der Mann hat das Fernrohr in der Hand.

13

Warum brauchen wir zusätzlich eine separate Ebene der semantischen Beschreibung?

14

Semantik und Grammatik

Sätze

Beispiel:

(4a) *Farblose grüne Ideen schlafen wütend.*

(N. Chomsky (1957): *Colorless ideas sleep furiously*)

(4b) *Hungrige junge Hunde fressen gierig.*

Frage:

Woran liegt es, dass Sie Satz (4a) als widersprüchlich oder „sinnlos“ beurteilen, obwohl er syntaktisch korrekt ist?

(4c) *Der Sekretär hat krumme Beine.*

15

Semantik und Grammatik

Wörter

Bank (als Sitzgelegenheit)

Bank (als Geldinstitut)



16

Semantische Gegenstandsbereiche

Wortsemantik

Beschreibung der im Lexikon gespeicherten Ausdrucksbedeutungen

Satzsemantik

Beschreibung der Regeln, die festlegen, wie die Bedeutungen der Komponenten in einem komplexen Ausdruck zusammenwirken.

(Löbner 2003; 21)

Satzsemantik

Frage:

Wie hängen Wortsemantik und Satzsemantik zusammen?

Kompositionalitätsprinzip

„Die Bedeutung eines komplexen Ausdrucks ergibt sich eindeutig aus der lexikalischen Bedeutung seiner Komponenten, aus deren grammatischer Bedeutung und seiner syntaktischen Struktur.“

(Löbner 2003: 20)

18

„Schulen“ der Semantik

- **Strukturalistische Semantik**
Gegenstand: vorwiegend Wortsemantik
Fokus: Bedeutungsrelationen, semantische Dekomposition („Merkmalssemantik“)
Methode: strukturalistische Testverfahren, z.B. Substitutionsprobe.
Vertreter: z.B. J. Trier, L. Hjelmslev, E. Coseriu
- **Kognitive Semantik**
Gegenstand: vorwiegend Wortsemantik
Fokus: kognitive Konzepte und Kategorien
Methode: Empirie; experimentelle Verfahren
Vertreter: z.B. E. Rosh; G. Lakoff
- **Formale Semantik**
Gegenstand: vorwiegend Satzsemantik
Fokus: Bezug zur Welt; Wahrheits- und Referenzbedingungen
Methode: Logische Beschreibung
Vertreter: z.B. G. Frege, R. Carnap

19

Das sprachliche Zeichen

20

Was ist ein Zeichen?

Allgemein: *Aliquid stat pro aliquo.*

Etwas steht für etwas anderes.
(zweistellige Relation)

Erweiterung: Etwas kann für etwas anderes stehend
von einem Dritten interpretiert werden.
(dreistellige Relation)

21

Beispiel

Standbild: 16:24:22



Konstruktbeispiel: 1

5 a) *Das ist deine Hand*

5 b) *Das ist deine Couch*

Empirisches Beispiel:
5 c) *das iss die Arkaden*

(Fricke 2007)

22

Beispiel

Video: 16:54:05–16:55:04



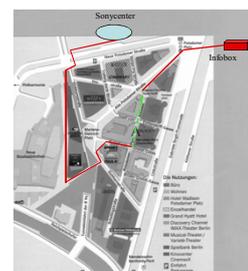
Empirisches Beispiel:
6) A: [**das iss die Arkaden**]

Die Hand fungiert als Zeichen
für die in der Gesprächssituation
abwesenden Arkaden am
Potsdamer Platz.

23

Bezeichnetes Objekt

Arkaden am Potsdamer Platz in Berlin



24

Beispiel

„Privat“-Zeichen und konventionalisierte Zeichen

Am Morgen blieb der alte Mann im Bild liegen, um neun läutete das Fotoalbum, der Mann stand auf, stellte sich auf den Schrank, damit er nicht an den Füßen fror, dann nahm er seine Kleider aus der Zeitung, zog sich an, schaute in den Stuhl an der Wand, setzte sich dann auf den Wecker an den Teppich und blätterte den Spiegel durch, bis er den Tisch seiner Mutter fand.

(Peter Bichsel, *Ein Tisch ist ein Tisch*)

25

Zeichenkonzepte

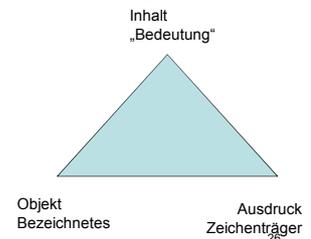
dyadisch

z.B. Saussure

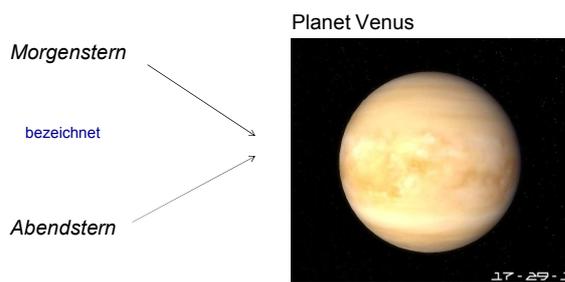


triadisch

z.B. Peirce, Ogden/Richards



Bedeutung und Bezeichnung



27

Bedeutung und Bezeichnung

Beispiel:

7a) *Der Morgenstern ist der Morgenstern.*
(**Tautologie**)

7b) *Der Morgenstern ist der Abendstern.*
(**neue Information**).

28

Intension und Extension

Intension („Bedeutung“)
verschieden

Morgenstern

Paraphrase: ‚Stern am Morgenhimmel‘

Abendstern

Paraphrase: ‚Stern am Abendhimmel‘

Extension („Bezeichnetes“)
gleich

Morgenstern

Extension: Planet Venus

Abendstern

Extension: Planet Venus

29

Ausdrucksbedeutung und Denotation

Bedeutung eines Ausdrucks („lexikalische Bedeutung“)
determiniert sein Denotat.

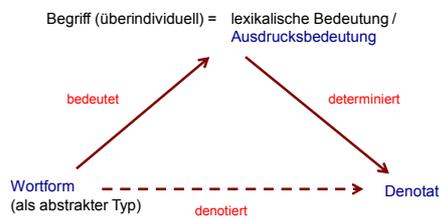
Ausdrucksbedeutung: Bedeutung eines Ausdrucks für sich genommen. (Löbner 2003: 13)
(überindividuell, „lexikalische Bedeutung“)

Denotat: Menge aller potenziellen Referenten eines Ausdrucks.

Denotation: Relation zwischen Ausdruck und Denotat.

30

Ausdrucksbedeutung und Denotation



31

Äußerungsbedeutung und Referenz

Äußerungsbedeutung

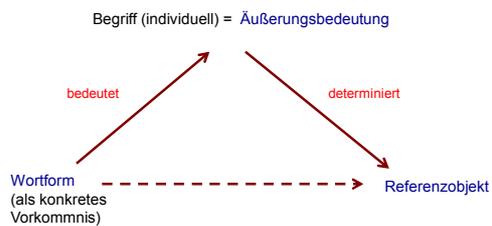
„Bedeutung, die ein einfacher oder zusammengesetzter Ausdruck bei der Interpretation in einem gegebenen Äußerungskontext erhält, einschließlich seiner Referenz.“ (Löbner 2003:13)

Referenz: Bezugnahme des Sprechers auf die Welt mittels der Äußerung eines sprachlichen Ausdrucks.

Referent oder Referenzobjekt: Entität, auf die Bezug genommen wird.

32

Äußerungsbedeutung und Referenz



33

Denotation und Referenz

- Ausdrücke für sich genommen denotieren, aber referieren nicht.
- Das Denotat eines Ausdrucks umfasst alle Entitäten, auf die mit diesem Ausdruck referiert werden *könnte*.
- Nur Sprecher können mit raum-zeitlich situierten Äußerungen auf Entitäten der Welt referieren.

34

Denotation und Referenz

a) Der Morgenstern ist dort.

Denotat (Extension):
{Planet Venus}

Referenzobjekt: Planet Venus



35

Denotation und Referenz

b) Der Stern ist dort.

Denotat (Extension):
Menge aller Sterne
{S1, S2,...}

Referenzobjekt: ein bestimmter Stern.



36

Denotation und Referenz

Beispiel: Ich begrüße Sie herzlich ...

Ausdrucksbedeutung: Sprecherrolle; jede beliebige Person, insofern sie gerade spricht.

Denotat: Menge der aktuell sprechenden Personen als potenzielle Referenten.

Konkrete Äußerung:

Äußerungsbedeutung: aktuelle Sprecherin

Referenzobjekt: konkrete Person x, die gerade spricht.

37

Ambiguität

38

Lexikalische Mehrdeutigkeit Homonymie

(das) **Tor** als Eingangstür

(der) **Tor** als einfältiger Mensch



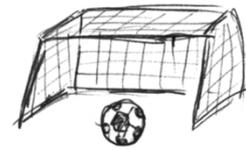
- unterschiedliche Lexeme
- keine Überschneidung der Bedeutungen
- hier: unterschiedliche Flexionsparadigmen

39

Lexikalische Mehrdeutigkeit Polysemie

Tor als Eingangstür

Tor als Fußballtor



- keine unterschiedlichen Lexeme
- Bedeutungsüberschneidung, gehen auf gemeinsame abstrakte Grundbedeutung zurück

40

Semantische Relationen

41

Semantische Relationen Synonymie

Synonymie: Relation der Bedeutungsgleichheit

Beispiele:

(a) *Orange* – *Apfelsine*

(b) *Vorhang* – *Gardine*

(c) *Sonnabend* – *Samstag*

42

Semantische Relationen Komplementarität

Komplementarität:
Bedeutungsgegensatz ist **kontradiktorisch, nicht abstuftbar**.

Beispiele:

- (a) *ledig* – *verheiratet*
(b) *tot* – *lebendig*

- keine Zwischenstufen und Steigerungsmöglichkeiten
- Negation des einen entspricht der Bedeutung des anderen Wortes

43

Semantische Relationen Antonymie / Kontrarität

Kontrarität:
abstuftbare Antonyme, die in zueinander in einem Gegensatz stehen, der überwindbar ist.

Beispiele:

- (a) *groß* – *klein*
(b) *alt* – *jung*
(c) *Eine große Mücke ist kleiner als ein kleiner Elefant.*

- Zwischenstufen und Steigerungsmöglichkeiten
- Negation des einen entspricht **nicht** der Bedeutung des anderen Wortes

44

Semantische Relationen Konversion

Konversion: Der Inhalt des einen Lexems setzt den des anderen voraus.

Beispiele:

- (a) *geben* – *nehmen*
(b) *Frage* – *Antwort*

- Negation des einen entspricht **nicht** der Bedeutung des anderen Wortes

45

Semantische Relationen Hyponymie / Hyperonymie

Hyponymie: Relation der Über- und Unterordnung

Hyponyme: die untergeordneten Wörter

Hyperonyme: die übergeordneten Wörter

Kohyponyme: Wörter auf einer Stufe, die einen gemeinsamen Oberbegriff haben.

Beispiele:

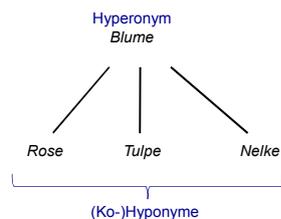
- Hyponymie:** *Pflanze* – *Blume* – *Rose*
(a) *Auf der Fensterbank steht eine Rose/Blume/Pflanze.*

Kohyponymie: *Blume* – *Baum*

- (a) *Sie pflückte einen Strauß Blumen.*
(b) **Sie pflückte einen Strauß Bäume.*

46

Semantische Relationen Hyponymie / Hyperonymie



47



48

Einführung in die Linguistik

Themenbereiche Semantik und Pragmatik

Teil 2

Ellen Fricke

Deutsches Seminar | Universität Freiburg

49

Gliederung

1. Begrüßung und einleitende Bemerkungen
2. SEMANTIK
 - 2.1. Gegenstandsbereiche der Semantik
 - 2.2. Das sprachliche Zeichen
 - 2.3. Lexikalische Mehrdeutigkeit
 - 2.4. Semantische Relationen
 - 2.5. Semantische Merkmale
 - 2.6. Prototypensemantik
3. PRAGMATIK
 - 3.1. Sprechakte
 - 3.2. Bühlers Organonmodell der Sprache
4. Zusammenfassung und Schluss

50

Semantik und Pragmatik

Semantik

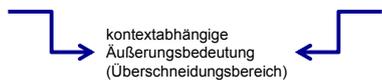
„Satzbedeutung“

kontextfreie
Ausdrucksbedeutung für
sich genommen

Pragmatik

„Sprecherbedeutung“

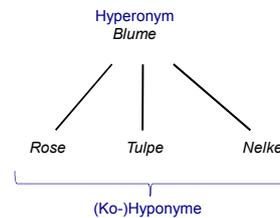
kontextabhängiger
kommunikativer Sinn;
sprachliches Handeln



51

Semantische Relationen

Hyponymie / Hyperonymie



52

Semantische Merkmale

53

Semantische Merkmale

Komponentenanalyse:

Annahme, dass die Bedeutung eines Lexems als **Bündel von semantischen Merkmalen** beschreibbar ist.

Ausgangspunkt:

Adaption des Konzepts der **distinktiven Merkmale** aus der **Phonologie**.

54

Semantische Merkmale Beispiel Polysemie

Strom 1:

- [+ KONKRET]
- [- MENSCHLICH]
- [+ GEWÄSSER]
- [+ FLIEßEND]

Strom 2:

- [+ KONKRET]
- [- MENSCHLICH]
- [- GEWÄSSER]
- [+ FLIEßEND]

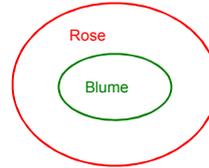
Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Wortbedeutungen können durch übereinstimmende bzw. abweichende Merkmale charakterisiert werden.

55

Semantische Merkmale Beispiel Hyponymie

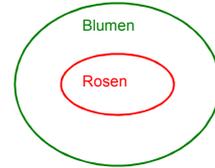
Intension

Menge der charakterisierenden Merkmale



Extension

Menge der Gegenstände



56

Semantische Merkmale Wortfelder / Beispiel B. Pottier

Sitz- möbel	Sem 1 'zum Sitzen'	Sem 2 'mit Beinen'	Sem 3 'mit Rücken- lehne'	Sem 4 'mit Arm- lehne'	Sem 5 'für 1 Person'
<i>Stuhl</i>	+	+	+	-	+
<i>Bank</i>	+	+	(+)	(+)	-
<i>Sessel</i>	+	+	+	(+)	+
<i>Sofa</i>	+	+	+	(+)	-
<i>Hocker</i>	+	+	-	-	+

+ = ja, - = nein; (+) = ja oder nein (fakultativ); (aus: Lühr 1986: 249)

57

Stühle?



58

Prototypensemantik

59

Stühle?



60

Heckenausdrücke



a) *Das ist eigentlich ein Säugetier.*

b) *Das ist eine Art Fisch*

a) und b) signalisieren gewisse Reserve gegenüber einer eindeutigen Zuordnung; Abschwächung, Relativierung.

61

Was ist ein sprachlicher Prototyp?

Grundgedanke (Rosch 1976, Mervis/Rosch 1981):

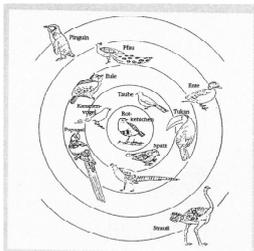
Kategorisierungen natürlicher Objekte sind nicht durch notwendige und hinreichende Eigenschaften bestimmt, sondern durch einen Durchschnitt bestimmter charakteristischer Merkmale, die einen Prototyp, das repräsentativste Exemplar, einer Kategorie kennzeichnen.

Die Zugehörigkeit eines Objekts zu einer Kategorie wird nach dem Grad der Nähe zum Prototyp beurteilt.

Kategorien haben keine festen Grenzen und können sich überlappen.

62

Beispiel für die Kategorie „Vogel“



Prototypischer Vogel:
Rotkehlchen

Peripherer Vogel:
- Pinguin
- Strauß
(können z.B. nicht fliegen)

(Abbildung aus Linke et al. 1991: 158)

63

Was ist ein sprachlicher Prototyp?

Ein Prototyp ist ein „abstrakter Fall [...], der durch ein Konzept repräsentiert wird, das bestimmte Eigenschaften fixiert und andere offen lässt. Das Konzept für einen prototypischen Vogel spezifiziert das Erscheinungsbild, den Körperbau und bestimmte Verhaltensweisen. Farbe und Zeichnung, Ernährungsweise oder geographische Verbreitung werden dagegen nicht festgelegt.“

(Löbner 2003: 268)

64

Prototypensemantik und Satzsemantik

Denotate von Wörtern:

- primär durch einen Prototyp definiert
- unscharfe Grenzen
- graduelle Zugehörigkeit

Problem (vgl. Löbner 2003: 286)

- Die Frage, ob eine bestimmte Entität ein potenzieller Referent eines Wortes ist, ist dann nicht mehr mit Ja oder Nein zu beantworten.
- Die graduelle Kategorienzugehörigkeit überträgt sich auch auf ganze Sätze. Bsp: *Der Delfin „Delphy“ ist ein Säugetier.*

Wenn „Delphy“ nur zu 70% ein Säugetier ist, dann ist der Satz „Delphy ist ein Säugetier“ auch nur zu 70% wahr.

65

PRAGMATIK

66

Sprechakte

67

Pragmatik

Frage: Womit befasst sich die Pragmatik?

Grundgedanke: **Sprechen ist Handeln**

Bsp.: Du redest nur, aber du tust nichts!

Aber: Man kann wegen sprachlicher Beleidigungen von Gerichten verurteilt werden.

68

Beispiel

- a) Die Lautsprecher funktionieren.
b) Funktionieren die Lautsprecher?

Frage: Was „macht“ man mit a) und b) in der Kommunikation?

- a) Feststellung
b) Frage

69

Herkunft der Sprechakttheorie

John L. Austin:

How to do things with words, 1962

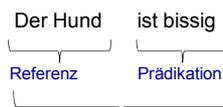
Kontext: „Ordinary Language Philosophy“

- Nicht alle Äußerungen sind Aussagen
- Nicht alle Sätze sind Aussagesätze
- Die Beschränkung auf Aussagen (=konstative Äußerungen) bedeutet eine enorme Beschränkung der Philosophie
- Man muss die gewöhnliche Alltagssprache untersuchen

70

Propositionen

Bsp.: *Der Hund ist bissig.*



Proposition
BISSIG (hund)
PRÄDIKAT (argument)
Es wird auf einen Hund referiert und es wird prädiiziert, dass er bissig ist.

Prädikation: einem Individuum wird eine Eigenschaft zugesprochen oder mehreren Individuen eine Relation.

71

Funktionen

Bsp.: *Der Hund ist bissig.*

Mögliche „Handlungsoptionen“:

- Feststellung
- Warnung
- Drohung
- Empfehlung (z.B. in einer Verkaufssituation)

72

Beispiele

- a) Ich vermache Dir meine Uhr.
- b) Ich bringe Dir meine Uhr.
- c) Ich vermachte Dir meine Uhr.

Frage: Worin unterscheiden sich die Äußerungen?

73

Konstative und performative Äußerungen

Konstative Äußerungen

- Man sagt etwas, ohne etwas zu tun.
- Feststellung oder Konstatierung von Tatsachen
- können wahr oder falsch sein

Performative Äußerungen

- Man tut etwas, indem man etwas sagt. Genauer: tun, was man sagt, indem man sagt, was man tut.
- Vollzug der Handlung selbst
- weder wahr noch falsch

74

Performative Äußerungen

Sprachlichen Indikatoren

- Performative Verben (*taufen, danken, kündigen ...*)
- Verwendung in 1. Person, Präsens, Indikativ, Aktiv (*ich taufe ...*)
- Können begleitet werden von *hiermit*
- Passivkonstruktionen mit *werden*: z.B. *Sie werden gebeten, das Rauchen einzustellen.*

75

Performative Äußerungen

Explizit performativ

- a) *Ich vermache dir meine Uhr.*
- Verwendung eines performativen Verbs, das explizit die zu vollziehende Handlung angibt (hier: *vermachen*)

Implizit performativ

- b) *Hier hast du meine Uhr.*
- Kein performatives Verb
- Den Äußerungsumständen muss entnommen werden, welche Handlung vollzogen wird.

76

Austins Vorgehen

These	konstativ	wahr/falsch
Antithese	performativ	Handlungsvollzug
Synthese	Illokution	Sprechhandlung

Vgl. Staffeldt 2008: 22

Dialektisches Vorgehen

„Die Zweiteilung in Performative und Konstative wird also zugunsten einer allgemeinen, voll ausgebildeten Sprechaktheorie verworfen.“ (Levinson 2000: 37)

77

Austins Synthese

Ausgangspunkt: Explizite vs. implizite Performative

Beispiele:

- a) *Mach doch mal das Fenster zu!* (implizit performativ)
- b) Paraphrase: *Ich bitte dich, dass Fenster zuzumachen.* (explizit performativ)
- c) *Niemand von uns ist zu so einer Tat fähig.*
- d) Paraphrase: *Ich behaupte, dass niemand von uns zu so einer Tat fähig ist.*

Beobachtung: Die Paraphrasen funktionieren ganz analog.

Fazit: Konstative Äußerungen mit denen man etwas sagt, ohne etwas zu tun, gibt es nicht.

78

Austins Synthese

Ausgangspunkt: sprachliche Unglücksfälle

Beobachtung: Konstative Äußerungen können in vergleichbarer Weise verunglücken wie performative.

Beispiel:

- a) *Ich habe die Miete bereits überwiesen.* Konstative Äußerung (Feststellung); Lügner, der die Unwahrheit sagt
- b) *Ich verspreche, die Miete morgen zu überweisen.* Performative Äußerung (Versprechen); „Versprecher“, der sein Versprechen nicht halten will.

In beiden Fällen a) und b) kommt der Sprechakt zustande, aber es liegt jedes Mal ein Missbrauch vor, insofern der Sprecher unaufrichtig ist.

79

Searle

John Searle: *Speech Acts*, 1969.

Übernahme von Austins Unterscheidungen in abgewandelter Form:

- Äußerungsakt
- Propositionaler Akt
- Illokutionärer Akt
- Perlokutionärer Akt

80

Äußerungsakt

Äußerungsakt:

das Äußern von Wörtern und Sätzen

Resultat: Äußerung

Bsp: *Der Hund ist bissig.*

Beurteilungskriterium: **grammatische Wohlgeformtheit**

81

Propositionaler Akt

Propositionaler Akt:

Referenz und Prädikation

Resultat: Proposition als Aussage über die Welt.

Bsp.: BISSIG (hund)

Beurteilungskriterium: **wahr/falsch.**

82

Illokutionärer Akt

Illokutionärer Akt:

Intentionaler Handlungsaspekt; z.B. Fragen, Befehlen. (In dem ich etwas sage, tue ich es.)

Resultat: Illokution.

Bsp.: Dieselbe Proposition kann unterschiedliche Handlungswerte haben. Hier z.B. Feststellung, Drohung, Warnung, Empfehlung.

Beurteilungskriterium: **glücken/nicht glücken.**

83

Perlokutionärer Akt

Perlokutionärer Akt:

Wirkungen, die der Sprecher absichtlich hervorbringt / intendierte Reaktion des Adressaten (Dadurch dass ich etwas sage, tue ich es.)

Resultat: Perlokution.

Bsp.: Der Adressat folgt der Empfehlung des Sprechers und kauft den Hund.

Beurteilungskriterium: **erfolgreich sein / nicht erfolgreich sein.**

84

SPRECHAKT (nach J.R. Searle)				
Aussprechungs- Tendenz	AUSSERUNGS- AKT	PROPOSITIO- NALER AKT	ILLOKUTIVER/ ILLOKUTIVO- NÄHER AKT	PERLOKUTIVER/ PERLOKUTIVO- NÄHER AKT
Formale Eigenschaften	AUSSERUNG	PROPOSITION	ILLOKUTION	PERLOKUTION
Realisierungs- kriterien	Laute Wörter Satz	Aussage über die Welt	Handlungswert	Zweck / intendierte Reaktion des Hörers
Beispiel	grammatisch wohlgeformt / grammatisch nicht wohl- geformt /das Haus ist klein/ *der Hund ist böse	wahr / falsch	glücken / nicht glücken	erfolgreich sein / nicht erfolgreich sein Hörer weiss was Speaker weiss Hörer lässt vors Vorhaben ab Hörer kauft den Hund

(Linke et al. 2004: 313)

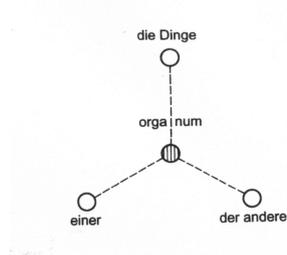
85

Bühlers Organonmodell

(nicht relevant für die Klausur)

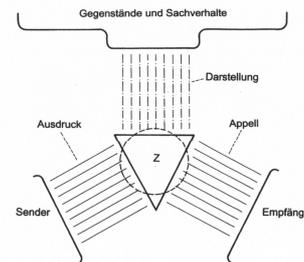
86

Bühlers Organonmodell



87

Bühlers Organonmodell



88

Bühlers Organonmodell

- **Darstellungsfunktion:** Zeichen fungieren als **Symbol**
- **Ausdrucksfunktion:** Zeichen fungieren als **Symptom**
- **Appellfunktion:** Zeichen fungieren als **Signal**

89

Bühlers Organonmodell

„Die Linienscharen symbolisieren die semantischen Funktionen des Sprachzeichens. Es ist **Symbol** kraft seiner Zuordnung zu Gegenständen und Sachverhalten, **Symptom** (Anzeichen, Indicium), kraft seiner Abhängigkeit vom Sender, dessen Innerlichkeit es ausdrückt, und **Signal** kraft seines Appells an den Hörer, dessen äußeres oder inneres Verhalten es steuert [...]“ (Bühler 1934: 28)

90

Beispiel

Bsp: *Der Hund ist bissig.*

- **Darstellungsfunktion:** Darstellung des Sachverhalts, dass es sich um einen bissigen Hund handelt. Das Zeichen ist ein **Symbol**.
- **Ausdrucksfunktion:** Ausdruck einer inneren Angst des Sprechers vor Hunden. Das Zeichen ist ein **Symptom**.
- **Appellfunktion:** Der Sprecher (= Sender) will mit seiner Äußerung erreichen, dass der Adressat (= Empfänger) den Hund anleint. Das Zeichen ist ein **Signal**.

91

Zeigfeld und Symbolfeld

Zeigfeld und Symbolfelder sind nach Bühler verschiedene „Umfelder“.

Zeigfeld: situativer Kontext

Symbolfeld: sprachlicher Kontext

92

Zeigwörter oder Deiktika

- Primär Appellfunktion: Steuerung der Aufmerksamkeit des Adressaten
- Interpretation ist abhängig von der Situation, in der sie geäußert werden

93

Wer ist „ich“?



94



95

Und wenn ja, wieviele?



96

Zusammenfassung

97

Alles Gute für die Klausur!



98